



von Axel Reuther

# Archiv im Straßenbahn-Museum Thielenbruch

## Im Bilde – Fotos sind ein herausragendes Medium für die Dokumentation

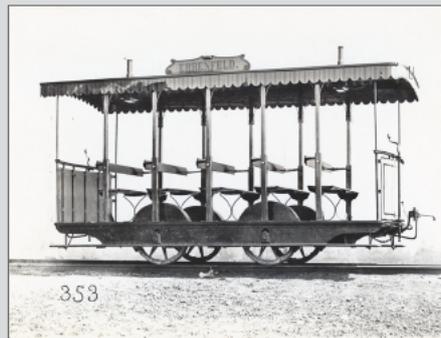
„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, dieser Satz hat auch bei der bildlichen Darstellung des öffentlichen Nahverkehrs von Köln seine Berechtigung. So ist denn auch die fotografische Sammlung eine der wesentlichen Bestandteile des Archivs. Ein erheblicher Teil der im **Samba-Express** zur Illustration verwendeten Abbildungen hat hier ihren Ursprung. Weit über 100.000 Fotos umfasst der Bestand des Straßenbahn-Museums Thielenbruch aktuell und die Aktivitäten der hiermit beschäftigten Vereinsmitglieder sind durchaus auf Zuwachs ausgelegt.

## Was ist überhaupt ein Foto?

In den Anfängen war ein Foto oder eine Fotografie (auch Photographie) unter dem Begriff Lichtbild bekannt. Entsprechend galten deren Hersteller als Lichtbildner. Unter der sich erst später durchsetzenden griffigen Bezeichnung „Foto“ sind viele Formen der Darstellung von Motiven zusammengefasst. Vielfach wird damit ein Bild auf kartoniertem Papier verbunden. Dieses ist aber eigentlich nur die Ausbelichtung von unterschiedlichen Originalen auf verschiedenen Trägermaterialien, von denen das Negativ oder das Diapositiv lange Zeit die am weitesten verbreiteten Formen darstellten. Erst in den letzten zehn bis 15 Jahren ist die Datei hinzugekommen, die sich aus Pixeln (Bildpunkten) zusammensetzt. Sie existiert nur virtuell, lässt sich also nicht anfassen und wird nur auf elektronischem Wege sichtbar gemacht. Als Digitalisat kann eine Datei auch durch Umwandlung von analogen Daten entstehen, in dem man z.B. Negative,

Dias und Fotoabzüge mit speziellen Scangeräten erfasst.

Die Anfänge der Fotografie reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück, in etwa zeitgleich mit den ersten Pferdestraßenbahnen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts standen auch brauchbare Aufnahmeverfahren zur Verfügung, so dass die frühen Formen des Nahverkehrs sofort bildlich dokumen-



Fotografie eines der ersten Pferdebahnen in Form einer beschichteten Glasplatte KVB-ARCHIV

tiert werden konnten.

Als Trägermedium waren beschichtete Glasplatten lange Zeit weit verbreitet, in den 1930er Jahren begann der Siegeszug der Fotografie mit beschichtetem Kunststoffmaterial in Form von Filmen. Die Groß- und Mittelformate der Glasplatten, von denen ein Fotoabzug als Kontaktkopie und damit ohne Qualitätsverlust entstand, wurde durch Kleinbilder zumeist im Format 24 x 36 mm abgelöst, die sich zahlreich auf einem Filmstreifen unterbringen ließen. Für Fotoabzüge war nun eine Vergrößerung des Negativs über eine entsprechende Optik notwendig. Groß- und Mittelformate fanden im professionellen Bereich der Fotografie aber weiter Verwendung, auch hier wurden

die unhandlichen und schweren Glasplatten aber durch Filme auf Kunststoffbasis abgelöst.

Lange Zeit gab es Fotos ausschließlich in schwarz-weiß, da es mit den verfügbaren chemischen Materialien nur möglich war, diese beiden Farbwerte zu aktivieren. Farbbilder, deren Entwicklungsprozess erheblich aufwendiger ist, kamen erst ab den 1930er Jahren in Gebrauch. Auch handelte es sich bei den entstandenen Aufnahmen zunächst immer um negative Abbildungen in zum Original umgekehrten (komplementären) Tonwerten. Dies sicherte die Haltbarkeit der Farben und ermöglichte bei der Tonwertumkehr im Rahmen der Ausbelichtung auf Fotopapier die Anfertigung beliebig vieler Positive. Ebenfalls in den 1930er Jahren entstand der sogenannte Umkehrfilm, der als Diapositiv ein originalgetreues Abbild des Motives ermöglichte, aber einen erheblich aufwendigeren Entwicklungsprozess erforderte. Es



Ein Dia-Farbbild aus den 1960er Jahren von der Berliner Straße zwischen Höhenhaus und Dünwald AXEL REUTHER

kam aber hier immer wieder zu nachträglichen Farbveränderungen und Ausbleichungen, welche Risiken für eine dauerhafte Archivierung bedeuteten.

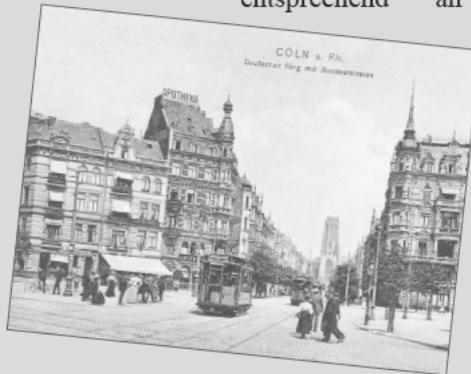
Das Thielenbrucher Bildarchiv besitzt Abbildungen in allen genannten Formen, vielfach auch in mehreren Stufen der Bearbeitung des gleichen Motives (Negativ + Abzug und/oder Digitalisat)

### Wie alt sind die Fotografien?

Die ältesten vorhandenen Abbildungen reichen bis in die 1880er Jahre zurück und liegen in Form von zumeist großformatigen Abzügen vor. In der großen Sammlung von „Ansichtskarten“ die als Postkarten mit dafür vorgesehener Rückseite mit Grüßen und Mitteilungen versehen zu verschicken waren, gibt es zahlreiche Stücke schon aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts, auch die Zeit vor 1945 ist damit gut abgedeckt. Ergänzend kommen vorwiegend Aufnahmen professioneller Fotografen

hinzu, von denen Bildabzüge in zumeist größeren Formaten vorliegen.

Mit der zunehmenden Verbreitung von Kameras im privaten Bereich steigt auch die Zahl der Aufnahmen entsprechend an



Eine Ansichtskarte des Deutschen Ringes (heute Ebertplatz) mit der Neusser Straße im Hintergrund KVB-ARCHIV

und es kommen auch Negative und Dias hinzu. Ab Ende der 1940er Jahre sind alle Jahrzehnte bis in die neuere

Zeit mit jeweils steigender Anzahl gut abgedeckt.

### Was zeigen die Bilder?

Die vorhandenen Motive lassen sich grob in vier Gruppen einteilen:

- **Gruppe 1:** Nahverkehrsmittel in ihrer Umgebung
- **Gruppe 2:** Fahrzeugaufnahmen
- **Gruppe 3:** Gebäude und Infrastruktur
- **Gruppe 4:** Der Mensch im Betrieb

In der **Gruppe 1** sind Bahnen und Busse im Stadtbild oder im Streckennetz zu sehen. Sie wurden hier quasi unter realen Bedingungen aufgenommen, also so wie es sich gerade ergab. Es handelt sich zumeist nicht um gestellte oder speziell arrangierte Szenen. Im Zusammenspiel mit ihrer Umgebung, also Bebauung, anderen Fahrzeugen und Menschen geben sie ein authentisches Bild der Zeit wieder, in der sie entstanden sind. Es gibt durchaus aber auch Motive, bei denen der Fotograf gezielt auf das Eintreten eines bestimmten Zustandes gewartet



Ein Bild der **Gruppe 1** vom Hauptbahnhof

SMT



Ein Bild der **Gruppe 3** des Btf. Weidenpesch

SMT



Ein Bild der **Gruppe 2** der ersten Wagentype der Vorortbahn in Köln

SMT



Ein Bild der **Gruppe 4** der Zugmannschaft eines dreiteiligen Vorortbahnzuges

SMT



Das Bild vom Neumarkt aus den 1950er Jahren mit zahlreichen Fußgängern im Bild spiegelt ein klassisches Bild der **Gruppe 1** wieder SMT

hat, z.B. weil er bestimmte Fahrzeuge oder Linien aufs Bild bekommen wollte. Bei den ebenfalls in diese Kategorie einzuordnenden Ansichtskarten, kam es dem Lichtbildner häufig darauf an, „Leben“ mit aufs Bild zu bringen. Straßenbahnen gehörten in früheren Jahrzehnten fast immer dazu.

Aufnahmen der **Gruppe 2** werden auch als Typenbilder bezeichnet. Dabei werden die Fahrzeuge als



Das Foto mit dem Gedränge von Bus, Bahn, Auto und Passanten gehört ebenfalls in die **Gruppe 1** SMT

Ganzes in bestimmten Positionen fotografiert. Auch die Abbildung von Innenräumen und einzelnen Bauteilen gehört dazu. Erste Typenbilder eines Wagens fertigte in früheren Jahren der in Diensten der Produzenten stehende Werksfotograf an. Auch die vorhandenen Abbildungen der ersten Pferdebahnwagen entstanden auf diese Weise. Aufgabe des Werksfotografen war es nicht nur, das fertige Produkt „ins rechte Licht zu setzen“, sondern auch den Bau der Wagen und die Entstehung von Bauteilen im Bild festzuhalten.

Die klassische „Werksaufnahme“ früherer Zeiten, entstand als großformatige Glasplatte mit professioneller Kamera, ist nicht selten retuschiert (z.B. durch Ausblendung des Hintergrundes) und zeichnet sich durch eine hohe Qualität aus. Aber

auch die Verkehrsbetriebe hatten ihre Fotografen oder spezielle Bildagenturen, die im Auftrag für sie arbeiteten. So sind im Thielenbrucher Archiv zahlreiche Fahrzeugaufnahmen vorhanden, welche in Standardpositionen an einer bestimmten Stelle der alten und der neuen Hauptwerkstätte in Riehl und Weidenpesch entstanden sind.

Ab Mitte der 1930er Jahre fanden sich dann auch Privatpersonen, welche zunächst hauptsächlich Eisenbahnfahrzeuge in entsprechender Form



Innenaufnahmen eines Fahrzeuges, hier der ersten Gelenkwagen von 1957, gehören zu den klassischen Bestandteilen der **Gruppe 2** SMT

und nach einheitlichen Mustern fotografieren und damit dokumentierten. Der bekannteste Vertreter war hier sicherlich der in Köln geborene und später in Wuppertal lebende Carl Bellingrodt mit seinem Lokomotivbildarchiv. Aber auch ein Kreis von interessierten Studenten an der TH Darmstadt, die das Ganze durch die Gründung des „Deutschen Lokomotivbild-Archivs“ (DLA) professionalisierten und dabei auch Unterstützung von der Deutschen Reichsbahngesellschaft erfuhren, setzten hier Maßstäbe.



Ein klassisches Bild der **Gruppe 2** ist diese Aufnahme, die den Bau der DUEWAG-Gelenkwagen zeigt SMT

Der zum Darmstädter Kreis zählende Friedrich Grünwald übertrug diese bereits in dieser Zeit auf städtische Verkehrsmittel.

Seine auch im Thielenbrucher Archiv vorhandenen Aufnahmen aus Köln zeigen frühe Formen der Typenaufnahmen von Privatpersonen. In der jungen Bundesrepublik fanden sich dann etliche Fotografen, welche daran anknüpften und die über einen bereits in der Vorkriegszeit entstandenen „Sammlerkreis“ auch weiterhin Kontakte zueinander pflegten und Besuche bei Verkehrsbetrieben organisierten. Nur so war es z.B. möglich, auch Fahrzeuge im Bild zu dokumentieren, welche nur selten im Straßensbild zu sehen waren.

Wenn es heute im Thielenbrucher Archiv eine nahezu lückenlose bildliche Dokumentation aller Dienstwagen ab den frühen 1950er Jahren gibt, dann ist dies der Verdienst von Privatpersonen.

Die Typenfotografie lebt auch bei jüngeren Fotografen bis in die jüngste Zeit fort und sorgt für eine gute Dokumentation des Wagenmaterials. So sind auch alle Stadtbahn- und Niederflurwagen der heutigen Zeit in der Thielenbrucher Sammlung im Bild erfasst und auch der neue Typ HF6 hatte im Dezember 2020 kaum die Waggonfabrik verlassen, als ihm schon ein HSK-Mitglied nachstellte und den Transport nach Köln im Bild festhielt!

Die in der **Gruppe 3** enthaltenen Aufnahmen sind dann speziellerer Natur und etwas, dessen bildliche Darstellung in erster Linie im professionellen Bereich liegt. Sie gehören aber zur Dokumentation von Sachverhalten



Ein in der Werkstatt selbst hergestellter Turmwagen ist ebenfalls in der **Gruppe 2** anzusiedeln  
ARTHUR REUBER



Der O-Bus in Köln trägt ebenfalls zur verkehrshistorischen Geschichte mit bei und ist mit Bildern von Fahrzeugen und Infrastruktur ebenfalls in der Sammlung dokumentiert  
SMT

und deren Veränderungen ebenfalls in das Bildarchiv. Zu den Gebäuden zählen Wagenhallen und Werkstätten, Stationsbauwerke von U- und Hochbahnstrecken aber auch Unterstände an Haltestellen, zur Infrastruktur alle Bestandteile der Gleis- und Fahrleitungsanlage sowie die Sicherungstechnik und vieles mehr.

Ohne Mitarbeiter funktioniert kein Betrieb. Dies zu dokumentieren ist die Aufgabe der in der **Gruppe 4** zu findenden Bilder. Ob auf den Fahrzeugen, in den Werkstätten oder im Streckenbau, den Menschen bei der Arbeit und die sich dabei wandelnden Arbeitsbedingungen im Bild festzuhalten ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Thielenbrucher Bildsammlung. So gibt es seit über 50

Jahren in Köln keine Schaffner mehr, die Erinnerung an diesen ausgestorbenen Berufsstand wird aber in zahlreichen Bildern wachgehalten.

Den Schwerpunkt der Sammlung bilden die schienengebundenen Verkehrsmittel, ergänzend kommen aber auch Straßenfahrzeuge in Form von Autobussen und Obussen und im bescheidenen Maße auch Nutzfahrzeugen hinzu.

Regional beschränkt werden die Aufnahmen auf den Bereich Rhein-Sieg mit Schwerpunkt Stadt Köln. Aufgrund der bestehenden Verflechtungen mit Bonn und der Rolle, welche die Köln-Bonner-Eisenbahnen (KBE) auch im Kölner Stadtgebiet gespielt hat, wird aber auch Bildmaterial dieser Betriebe archiviert. Aber auch die Wahner Straßenbahn, auf heutigem Stadtgebiet Köln gelegen, und die an Kölner Strecken anschließenden Bahnen von Zündorf nach Siegburg und von Opladen nach Ohligs sind erfasst. Andere Busbetriebe der Region spielen aber nur eine untergeordnete Rolle und beschränkt sich auf Zugriffsmöglichkeiten von Beständen anderer Archive.

### Das Foto als Dokumentationsquelle

Der beste Beweis für die Dokumentation eines bestimmten Sachverhaltes ist neben einem textlichen Hinweis sicher ein Foto. Dazu ist es aber erforderlich „ein Bild zum Sprechen zu bringen“ und das geht nur, wenn entsprechende Informationen vorliegen. Es gibt leider in Sammlungen auch eine große Zahl von Bildern, zu denen es zunächst

einmal keine weiteren Informationen gibt, da sie nicht beschriftet sind. Damit es überhaupt als Dokumentationsquelle taugt, sollte es im Idealfall die „Vier Ws“ beantworten:

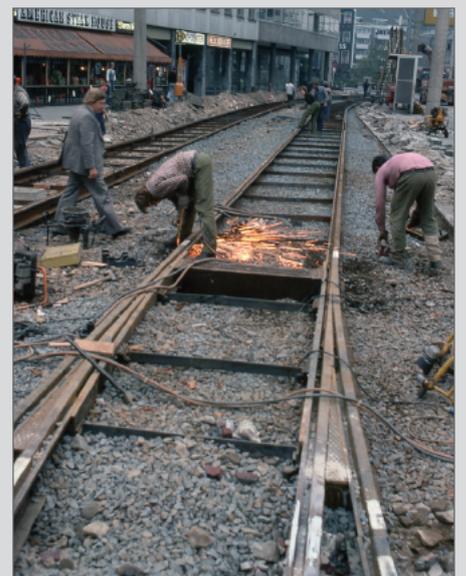
- Wo ist es aufgenommen worden ?
- Was zeigt es ?
- Wann ist es entstanden ?
- Wer hat es aufgenommen ?

Die Identifizierung von Bildern und die Erfassung der Erkenntnisse ist eine spannende aber zeitraubende Arbeit, der sich die Archivmitarbeiter besonders dann widmen müssen, wenn es zu einer Veröffentlichung kommen soll. Schließlich muss es zum beschriebenen Sachverhalt passen. Hierzu hilft es, einen „Kriterienkatalog“ zu erstellen auf die das Bild dann untersucht wird. Ein gemeinsames Betrachten liefert zumeist bessere Ergebnisse,



Dieses Bild der **Gruppe 3** zeigt die Fahrleitungsanlage auf der Strecke nach Thielenbruch im Dezember 1978

REINHARD SCHULZ



Gleisbauarbeiten am Barbarossaplatz im Oktober 1976 sind auch in der **Gruppe 3** einzuordnen  
REINHARD SCHULZ



Keine Kölner Straßenbahn trotzdem war die KBE ein wichtiges Nahverkehrsmittel. Auch in Köln. Das Foto zeigt die ehemalige KBE-Endstation der Vorgebirgsbahn am Barbarossaplatz PETER BOEHM

als die alleinige Suche. Manchmal führt auch die Verfolgung bestimmter Ideen oder der „siebte Sinn“ zu einem Ergebnis. Gut ist es, wenn es zum Thema ähnliche Aufnahmen gibt, von denen Informationen vorliegen. Die Ergebnisse werden dann in das Erfassungsprogramm des Bildarchivs eingetragen, damit sie auch für spätere Nutzungen vorliegen.

Kann dieses Ergebnis auch falsch sein? Irrtümer sind natürlich möglich, daher gilt, dass Angaben so lange als richtig anzusehen sind, bis sie mit stichhaltigen Beweisen widerlegt werden. Im Übrigen ist auch eine beschriftete Aufnahme nicht davor gefeit, falsche Angaben zu enthalten. Hier gilt dann der gleiche Grundsatz.

### Woher stammen die Aufnahmen?

Das vorhandene Bildmaterial hat zwei Hauptquellen:



Eine Ansichtskartensammlung bereichert ebenfalls das Archiv des Straßenbahn-Museums. Hier eine Karte aus den 1930er Jahren, welche die Hindenburgbrücke mit dem davorliegenden Heumarkt zeigt KVB-ARCHIV

- Material der Kölner Verkehrsbetriebe
- Bilder von Privatpersonen

Die KVB besaß lange Jahre ein Bildarchiv in ihrer Verwaltung in Braunsfeld. Ebenso beschäftigte das Unternehmen einen Fotografen, welcher die Sammlung betreute und sie gleichzeitig mit den Ergebnissen seiner fotografischen Arbeit ergänzte. Mit der Konzentration von Unternehmen auf ihr Kerngeschäft, fand sich für derartige Arbeitsverhältnisse und Einrichtungen in heutigen Zeiten aber kein Platz mehr. Nicht nur in Köln führte dies dazu, dass die Bildsammlungen in die Archive der vor Ort vorhandenen Straßenbahnmuseen überführt worden sind. Hier können sie so dauerhaft erhalten werden und erfahren Betreuung von engagierten Ehrenamtlern, welche auch dafür sorgen, dass die bildliche Dokumentation des Unternehmens fortgesetzt und erweitert werden kann.

Das von den KVB übernommene Material hauptsächlich in Form von Negativen und Papierabzügen, teilweise aber auch Filme und Datenträger hat an der fotografischen Sammlung einen bedeutenden Anteil. Dazu gehört aber auch eine hauptsächlich in privater Initiative entstandene große Ansichtskartensammlung des letzten Hausfotografen der KVB.

Das Material wird weitgehend in den übernommenen Ordnungssystemen belassen. Zusätzlich werden die für die Dokumentation der Verkehrsgeschichte relevanten Aufnahmen digitalisiert und in der sammlungsübergreifenden

Bilddatenbank gespeichert. Die Einschränkung auf „relevant“ ergibt sich aus der Tatsache, dass z.B. große Teile des Negativmaterials Veranstaltungen, Konferenzen, Besprechungen und Personen zeigen, die nicht darunterfallen.

Schon seit längerem besteht ein Teil der Aktivitäten einzelner Archivmitarbeiter

darin, von Privatpersonen angefertigte Bilder mit Aufnahmen Kölner Verkehrsmittel ausfindig zu machen und diese zur Nutzung im Thielenbrucher Archiv entweder im Original oder in einer digitalen Kopie verfügbar zu machen. Teilweise sind dem Archiv auch Nachlässe angeboten worden oder Verkehrsfreunde haben sich bereits zu Lebzeiten von ihren Bildern getrennt, da sie der Ansicht waren, dass sie im Museumsarchiv besser genutzt werden können. Dieses Vorhaben war sehr erfolgreich, wobei ihm aber der Umstand zugute kam, dass der Verfasser dieses Artikels privat zahlreiche Bildsammlungen betreut und eine Kooperation mit dem Verband Deutscher Verkehrsamateure (VDVA) besteht, der quasi „der Vater aller Sammlungsbemühungen“ ist.

Mittlerweile sind die Köln betreffenden Bilder von etwa 30 Fotografen erfasst, welche zusammen einen Bestand von mehreren zehntausend Aufnahmen ab Ende der 1940er Jahre bis etwa zur Jahrtausendwende ergeben. Sie kommen auch aus dem Ausland, so aus Großbritannien, den Niederlanden und den USA!

### Man kennt sich und man hilft sich...

... mit diesem Satz soll Konrad Adenauer einmal den „Kölschen Klüngel“ und seine durchaus positiven Eigenschaften definiert haben. In gleicher Weise erfreulich ist aber auch die Zusammenarbeit mit denjenigen, die im gleichen Sammelgebiet wie das Thielenbrucher Archiv tätig sind. Sie haben für ihre Bestände eine „Zugriffsmöglichkeit auf Gegenseitigkeit“ vereinbart. Dies erweitert die „Tiefe“ des verwendbaren Bildmaterials beträchtlich und schließt vorhandene Lücken, denn „was der eine nicht hat, gibt es häufig beim anderen“. Die aktuellen technischen Möglichkeiten bieten hier z.B. durch die weitgehende Digitalisierung der Bestände sehr gute Voraussetzungen dafür.

### Den Durchblick schaffen

Bei diesen Massen von Bildern den Überblick zu behalten und bei Bedarf ein schnelles Auffinden von Aufnahmen zu einem gewünschten Suchbegriff zu gewährleisten, schafft nur eine leistungsfähige Datenbank.

Dazu muss allerdings gesagt werden, dass eine solche nicht von alleine entsteht, sondern in manueller Arbeit mit den jeweiligen Daten gefüttert werden muss. Da Arbeitskraft und Zeit, wie wohl wie in allen Bereichen ehrenamtlicher Arbeit, begrenzt sind, sind noch lange nicht alle Bilder erfasst und es wird auch noch lange dauern, bis dieser Idealzustand erreicht ist. Zum Auffinden nicht gespeicherter Aufnahmen dient dann das zumeist phänomenale Gedächtnis einzelner Mitarbeiter.

Die Datenbank des Bildarchivs ist auf größeren Zuwachs ausgelegt. Die Festlegung auf die Software eines Anbieters ist, anders als z.B. bei Nutzung eines Standardprogramms wie Excel oder Access, nicht risikofrei. Kein Anbieter muss ewig existieren und werden Programme nicht mehr unterstützt, dann kann das bald zum Problem werden. Das Thielenbrucher Archiv hat hier das Glück gehabt, dass das Programm des ursprünglichen Anbieters übernommen worden ist und mit dem der neuen Firma kompatibel blieb. Es war hier sogar möglich, zusätzliche Wünsche für den möglichen Inhalt zu äußern, was die Arbeit vereinfacht hat.

### Ab morgen ist auch heute schon historisch

Es stellt sich für ein Archiv immer die Frage, wie „alt“ Material sein muss um Eingang in die Sammlung zu finden. Da jedoch gilt, „dass auch heute schon bald gestern ist“, werden auch aktuelle Bilder gespeichert, bei der Bearbeitung und Erfassung wird aber eine Altersgrenze von etwa 20 Jahren eingehalten. So bedeutet denn auch die bildliche Dokumentation eines Artikels im **Samba-Express** mit einem aktuellen Thema keine Schwierigkeiten.

### Digitalisierung – Chancen und Risiken

„Digital total“ wird nicht erst mit der Corona-Krise in vielen Bereichen unseres Lebens forciert und ist daraus nicht mehr wegzudenken. Natürlich macht diese Entwicklung auch vor einem Bildarchiv nicht halt, schon alleine dadurch, dass es seit einiger Zeit neu entstandenes Bildmaterial fast nur noch in Form digitaler Dateien gibt.

Die Mitarbeiter professioneller Archive sehen dies, wie man bei Gesprächen bald merkt, durchaus mit gemischten Gefühlen. Auch in Fachpublikationen der Archiv- und Museumsbranche wird zur Vorsicht gemahnt.

W a r u m ?

Knackpunkte sind die nach wie vor ungeklärte Frage der Haltbarkeit einer digitalen Datei und deren allzu sorgloser Umgang damit vor allem im privaten Bereich. Anders als bei der Digitalisierung „analoger Medien“, die in Form von Filmen, Dias und Fotos ja in der Regel auch weiterhin erhalten bleiben, gibt es bei einer als Original erzeugten Datei keine weiteren „Rückfallebenen“. Man kann sie zwar beliebig duplizieren und speichern, wie lange diese dann aber „hält“ ist ungeklärt und die Ansichten dazu gehen weit auseinander. Langzeiterfahrungen gibt es hierzu ja nicht, dazu ist das Medium noch zu neu. Empfinden Privatpersonen genannte Zeiträume bis zu 30 Jahren durchaus als „lang“, sind Archivare eher das Denken in Jahrhunderten gewohnt, wozu die aktuellen Zukunftsperspektiven einer Datei nicht passen.

Es besteht zwar mittlerweile Konsens darin, dass es mit entsprechend aufwendigen Verfahren und bei Verwendung bestimmter Materialien und der regelmäßigen Überprüfung von deren Zustand möglich sein dürfte, auch einer Datei ein vergleichsweise langes Leben zu ermöglichen. Das alles führt aber zu Kosten und Aufwand, welche selbst im professionellen Bereich kaum jemand zu übernehmen in der Lage ist.

Im Übrigen bedarf es nicht unbedingt einer ungeklärten Haltbarkeitsdauer einer Datei um deren Wert zu beschädigen oder zu zerstören, es könnte bereits ausreichen, wenn die heute verwendeten Dateiformate im Zuge der permanenten Weiterentwicklung der Technik eines Tages nicht mehr lesbar sind oder überhaupt von Geräten erfasst werden können.



Ein Großraumzug in der alten Wendeschleife in Thielenbruch am 23. Oktober 1957 von einem US-amerikanischen Fotografen auf einem frühen Farb-Dia im Bild festgehalten

SLG. KRAMBLES-PETERSON

Die geschilderte Problematik macht es auch im Thielenbrucher Archiv notwendig, sich über die mehrfache und auch externe Sicherung der vorhandenen Digitalisate hinausgehende Gedanken um die Zukunft des im Original ausschließlich digital vorhandene Bildmaterial zu machen. Vielen Fachleuten erscheint derzeit hierzu noch ein auf Fotopapier ausbelichteter Abzug als sicherte Lösung! Hier kommt dann aber schnell die Platzfrage ins Spiel und auch die Notwendigkeit, sich um eine Ablage Gedanken zu machen, die ein schnelles Finden eines Bildes ermöglicht.

Gleichwohl bietet aber die möglichst komplette zusätzliche Digitalisierung des vorhandenen analogen Materials einen nicht zu verachtenden zusätzlichen Schutz vor Beschädigung und Verlust von Originalen und ermöglicht es, abgesehen vom Zeitaufwand, kostengünstig eine schnelle Suche nach Motiven vornehmen zu können und eine komplexe Übersicht aller Bestände zu erhalten. Auch ermöglicht ein Digitalisat zum Beispiel, am Original vorhandene Schäden mittels Bearbeitung zu beseitigen.

Trotz dieser Chancen darf man aber die Risiken dabei nicht außer Acht lassen!

Dieser Überblick über die Bildsammlung in Thielenbruch zeigt, dass sie einen tragenden Bereich des Archivs darstellt. Sie vermag den selbstgestellten Anspruch, das Nahverkehrsgeschehen in und um Köln von den Anfängen bis in die Neuzeit umfassend zu dokumentieren, sehr gut zu erfüllen. ■